Altersmythos : wie viel Wert ist uns das Leben im Alter?

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2009-2010)**

Heft 108

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altersmythos

Wie viel Wert ist uns das Leben im Alter?

Altersmythos

Soziale Beziehungen und Aufgaben geben dem Leben Betagter besonders hohen Wert.

Wirklichkeit

In der multiplen Regressionsrechnung erklären soziodemographische Faktoren keinen signifikanten Anteil der Varianz und gesundheitliche Faktoren bei den jungen Alten dreimal mehr der Varianz als soziale Faktoren und bei den alten Alten zweimal mehr.

Begründung:

In der multiplen Regressionsberechnung der Prädiktoren von subjektiv hohem Lebenswert (siehe Altersmythos „Ehe und Grosselternschaft und der Wert des Lebens im Alter"; Seite 49) wurden:

Bei jungen Alten (65 - 79-jährig) 46 % der Varianz erklärt, nämlich:

- 9 % durch soziale Prädiktoren, insbesondere durch die 5 Faktoren: Anzahl Kinder $\beta = 0{,}17$), die Anzahl Sozialkontakte ($\beta = 0{,}11$), die Anzahl Telefonkontakte ($\beta = 0{,}13$), die Anzahl Vertrauenspersonen ($\beta = 0{,}11$) und die Anzahl Kontakte mit Jugendlichen ($\beta = 0{,}10$) (p alle zwischen 0,1 und 0,05) und 27 % durch gesundheitsbezogene Prädiktoren, insbesondere durch die 3 Faktoren: Sehkraft ($\beta = 0{,}22$), die Anzahl Einschränkungen in Aktivitäten (β = minus 0,18) und die Selbständigkeit in den instrumentellen Aktivitäten des täglichen Lebens (IADL) ($\beta = 0{,}40$), (alle $p < 0{,}01$).
- Bei den alten Alten (über 80-Jährigen) wurde 45 % der Varianz geklärt, nämlich:
- 11 % durch soziale Prädiktoren, wovon einzig die Anzahl Telefon-

kontakte signifikant war ($\beta = 0{,}25$, $p < 0{,}01$) und

- 18 % durch gesundheitsbezogene Prädiktoren, wobei einzig der Prädiktor selbständig in den IADL signifikant war ($\beta = 0{,}32$, $p < 0{,}05$)

Das heisst, Hochbetagte bewerten vor allem dann ihren Lebenswert hoch, wenn sie ihren Haushalt und ihre administrativen Angelegenheiten selber meistern und mit viel Bezugspersonen telefonisch Kontakt pflegen können.

Jopp D. et al (2008): Valuation of Life in old and very old age: The role of sociodemografics, social and health resources for positive adaptation. The gerontologist 48, 646 - 658